

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Jäggi, evangelisch-reformiert

24. April 2022

Österliche Stein-Zeit

Lk 19,40; 24,2 / Hab 2,11 / Mt 27,51 / 1 Petr 2,5

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer

In den biblischen Erzählungen zu den Ostertagen treffen wir mehrfach auf Steine: schreiende, berstende, rollende. Ja, ja, sie haben richtig gehört: schreiende Steine! Können die das? Können Steine schreien?

Bei der Sanierung der Strasse über den Kaistenberg sind neulich versteinerte Dinosaurier-Knochen gefunden worden. Nicht die ersten, die Jura-Hügel um Frick sind bekannt dafür. Diese versteinerten Hand- und Fussknochen haben mucksmäuschenstill dort gelegen. Es gab nie Berichte, dass die schreien würden. Steine sind stumm. – Und doch nicht: Diese Dino-Fossilien erzählen ganze Geschichten. Die Experten wissen bereits, dass sie zu einem etwa sechs Meter grossen Plateosaurier gehörten, der vor gut zweihundert Millionen Jahren in der Gegend lebte und sich von Pflanzen ernährte, ein Mega-Vegetarier.

Steine sind stumm. – Und doch nicht: Steinkreise in Schottland und anderorts erzählen Geschichten, die allerdings das Geheimnis um die Funktion der Steine bis heute nicht ganz lüften. Ruinen erzählen Geschichten – Pyramiden, Tempel in Griechenland und Südamerika, Burgen bei uns. Alte Friedhöfe erzählen Geschichten.

Das Motiv der schreienden Steine begegnet in der Erzählung über Jesu Einzug in Jerusalem. Der Wanderprediger kam mit seinen Leuten aus dem Jordantal, von Jericho herauf. Er wollte wie alle anderen zum Pessachfest. Pessach erinnert an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und damit aus der Sklaverei. Jesus und die Seinen sind schon fast oben auf dem Ölberg angekommen. Hinter dessen Kuppe geht es wieder hinunter nach Jerusalem. Dort oben nun verwandelt sich die Wandergruppe in einen seltsamen Demonstrationzug. Zwei Jünger holen für Jesus als Reittier einen jungen Esel. Dann

beginnt die Gruppe laut zu skandieren: «Gepriesen sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn.» Der König im Kleinwagen, nicht in der Staatskarosse. Der König auf dem Esel, nicht hoch zu Ross, auf dem Friedensstier, nicht auf dem Kriegstier. Es ist also eine unbewilligte Friedensdemo, die sich da formiert. Die römischen Machthaber sind ebenso wenig erfreut wie ihre Lokalbehörden. Zu Pessach, dem Befreiungsfest, sind eh schon viele Leute in der Stadt. Die Stimmung ist aufgeheizt. Aufruhr liegt in der Luft. Die Behörden sehen sich konfrontiert mit allerlei Oppositionsgruppen, zum Teil auch gewaltbereiten. Einige unter den Zuschauenden versuchen, dem lauten Treiben Einhalt zu gebieten: «Hey, Meister, bring deine Jünger zum Schweigen!» Darauf antwortet Jesus: «Ich sage euch, wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.»

Den Jüdinnen und Juden am Strassenrand kam das Wort natürlich bekannt vor. Der Prophet Habakuk hatte einmal einen König angeklagt: «Du vermehrst deinen Besitz mit unredlichen Mitteln, baust dir ein unzugängliches Nest wie ein Adler und meinst, du seist dort sicher. Schande über dein Königshaus. Sogar die Steine in der Mauer schreien dein Unrecht heraus und die Sparren im Gebälk stimmen mit ein.» – Die Wahrheit findet ihren Weg in die Welt! Und wenn die Herrschenden dem Volk den Mund verbieten, dann übernehmen die Steine. Die Klagemauer in Jerusalem, ein Rest des jüdischen Tempels, erzählt bis heute von der Zerstörung der Stadt durch die Römer um siebzig nach Christus. In Kriegsgebieten klagen Trümmerhaufen noch lange vom Leid der Kinder, Frauen und Männer. Auch heute. Da können noch so perfide Propagandisten ihre Lügen verbreiten. Wenn die Zensur der Herrschenden total wird, übernehmen die Steine. Die Wahrheit findet ihren Weg in die Welt!

Schreiende Steine. Die Bibel führt das Motiv über die Osterzeit gekonnt weiter! Osterzeit ist Stein-Zeit. Die lauten Hosianna-Rufe bei Jesu Einzug in Jerusalem mutieren dann ja sehr rasch zum schrillen «Kreuziget ihn!»-Gebrüll. Das Lob verstummt. Und im Moment von Jesu Tod – schreibt Matthäus – «riss der Vorhang im Tempel entzwei von oben bis unten, und die Erde bebte, und die Felsen barsten». Unheimlich muss das gewesen sein: In die Totenstille hinein plötzlich ein dumpfes Grollen, berstende Felsen, vielleicht wie bei einem Steinschlag in den Bergen, nur lauter. Ins Schweigen hinein berstende Steine, Klage, Anklage, wie ein Echo der Schöpfung.

Dann, am dritten Tag, am Tag der Auferstehung, wiederum ein Stein. Diesmal ein weggerollter Stein. Er hatte den Eingang zum Felsengrab verschlossen, in dem Jesus bestattet worden war. Jetzt ist das Grab leer. Jesus lebt! Der weggerollte Stein bringt das Gotteslob wieder ins Rollen. Seither ist dieses Gotteslob nie mehr ganz verstummt. Männer und Frauen haben es hinausgetragen in alle Welt, bezeugten das Geschehene in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Bald einmal gab es auch vielerorts Steine, die den Auferstandenen lobten. Ich meine: Kirchen. Kirchen mit ihrer oftmals himmelwärts strebenden Architektur sind steingewordenes Gotteslob. Auch in Zeiten, da unter den Menschen weniger von Gott geredet wird, erzählen Kirchen Geschichten von Gott: ihre Ausrichtung nach Osten, zum Sonnenaufgang, ihre Kreuzform, das Lichtspiel im Innern, ihre Akustik, die Taufsteine, Altäre, Malereien – Kirchen sind steingewordenes Gotteslob. Sie erzählen Geschichten, wie Fossilien oder Steinkreise. Auch wenn jemand nicht Aktivmitglied einer christlichen Gemeinde ist, oder einer anderen Religion angehört, oder gar keiner: Kirchen berühren – ein kleines Bergkirchlein unterwegs am Wegrand so gut wie ein grosser gotischer Dom.

Das wäre allerdings eine seltsame Religion, in der bloss Steine Gott loben – weggerollte, himmelwärts strebende. Die biblische Tradition beugt dem vor, indem sie die Gläubigen in Pflicht nimmt und mit Steinen vergleicht. Der Prominenteste ist Petrus. Sein Name ist Programm. Petrus bedeutet Fels, Stein. «Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen», sagt Jesus zu ihm. Etwas später, im ersten Petrusbrief, werden alle Gläubigen als lebendige Steine bezeichnet: «Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen.» Kirchen loben ja eher erinnernd: Sie erinnern mit ihrer Bild- und Symbolsprache an Gottes Menschwerdung, an Kreuz und Auferstehung. Wir sollen die Botschaft als lebendige Steine weitertragen. Wir sollen Liebe üben, wo man sich hasst, verzeihen, wo man sich beleidigt, verbinden da, wo Streit ist, die Wahrheit sagen, wo der Irrtum herrscht, den Glauben bringen, wo Zweifel drückt, die Hoffnung wecken, wo Verzweiflung quält, ein Licht anzünden, wo Finsternis regiert, Freude machen, wo Kummer wohnt. So formuliert es ein Gebet in franziskanischer Tradition.

Die Wahrheit findet ihren Weg in die Welt – notfalls per Stein, besser durch uns. Jesu Friedensbotschaft soll nicht verstummen, sondern soll auch heute – soll gerade heute gelebt werden. Gott denkt dabei an uns. Er traut uns zu, lebendige Steine auf seiner Baustelle zu sein. Amen

Matthias Jäggi
Gänsackerweg 8, 5073 Gipf-Oberfrick
matthias.jaeggi@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich